

## **Der Weg**

### **5. Sonntag der Osterzeit, Vorabendmesse, 21.5.2011, Joh 14,1-12**

Liebe Schwestern und Brüder,

erlauben Sie mir die Frage: Was ist ein Weg? Jetzt denken Sie sich vielleicht: „Was für eine blöde Frage! Das weiß doch jedes Kind, was ein Weg ist. Einen Weg, den kann man begehen, er ist nicht so groß wie eine Straße, größer aber als ein Pfad.“ Das mag schon stimmen, wenn man einen Gehweg meint, aber es gibt tatsächlich sehr viele unterschiedliche Wege.

In der Mathematik zum Beispiel wird ein Weg definiert als „stetige Abbildung eines reellen Intervalls in einem topologischen Raum“, in der Physik ist ein Weg eine Ortsraumkurve, entlang der sich ein punktförmiger Körper mit einer bestimmten Geschwindigkeit bewegt, in der Religionswissenschaft kennt man das Dao aus dem chinesischen Dao-de-King, das Dao, den Weg, der nicht genannt werden kann, und in der Philosophie ist ein Weg eine Methode – meta odos, der Weg als Vorgehensweise, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Als Weg im Sinne eines Streifens im Gelände zum Begehen oder Befahren gibt es Naturwege und Verkehrswege, es gibt den Fußweg, den Gehweg, den Radweg, den Feldweg oder den Privatweg, den Weg zur Arbeit, wir kennen auch den Rettungsweg oder Fluchtweg, aber auch den Postweg, welcher die Strecke einer postalischen Sendung vom Absender zum Adressaten bezeichnet.

Wege gibt es also viele und wir alle kennen die unterschiedlichen Wege, welche Art von Weg meinte aber Jesus, als er im heutigen Evangelium zu seinen Jüngern sagte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“? Jesus hält seine Abschiedsrede an seine Jünger. Mit den verschiedensten Bildern versucht er ihnen klar zu machen, dass er als der Auferstandene nicht ewig bei ihnen bleiben kann. Doch wohin will Jesus Christus gehen, wenn er seine Jünger verlässt? Darum fragte Thomas ganz richtig: „Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen?“ Wer das Ziel nicht kennt, weiß auch nicht, wohin ein Weg führt.

Nun haben wir aber als Menschen damit ein gewaltiges Problem, wenn es um unseren Lebensweg geht. Denn wissen tun wir das nicht, wohin unser Weg nach unserem Sterben führt.

- Ist mit dem Tod tatsächlich alles aus, endet dieser Weg im Grab, ist das Leben dann eine Sackgasse, ein Holzweg?
- Oder ist dieser Lebensweg, wie heute immer mehr Menschen glauben, ein geschlossener Weg, ein Kreislauf vom Leben zum Tod und wieder zum Leben und unendlich so fort, ohne Erlösung? Samsara nennen das dann die Hinduisten oder Buddhisten.
- Oder gibt es tatsächlich ein Leben nach dem Tod, aber wo soll das sein?

„Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen?“ Wer das Ziel nicht kennt, der weiß auch nicht, wohin der Weg führt. Aber noch schlimmer: Wer einen Weg geht, ohne ein Ziel vor Augen zu haben, ohne zu wissen, ob dieser Weg zum gewünschten Ziel führt, der kann tatsächlich in Panik verfallen und verzweifeln. Viele Demenzkranke müssen tagtäglich mit diesen Gefühlen der Angst kämpfen: Sie wissen nicht mehr, wie sie nach Hause oder wie sie im Heim wieder in ihr Zimmer zurückfinden. Diese Unsicherheit und Angst kann einem dann nur einer nehmen, wenn es jemanden gibt, der einen dann beruhigt, an die Hand nimmt und einen behutsam wieder zurück begleitet.

In Gottes Augen sind wir nun alle ohne Ausnahme dement, wir haben das Ziel unseres Lebensweges vergessen und kennen den Weg nicht mehr. Doch Jesus Christus will uns die Angst eines solchen Zustandes nehmen, indem er uns sagt: „Keine Angst - Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ Er nennt uns das Ziel unseres Lebensweges – der Vater – und will uns an die Hand nehmen und uns behutsam wieder zu unserem Vater zurück begleiten. Ohne eine solche Hilfe würden wir uns heillos verirren und niemals mehr alleine den Weg zum ewigen Leben finden.

Freilich müssen wir ihm, Jesus Christus, das auch zutrauen, ihm vertrauen, ihm glauben, dass er den Weg kennt und dass dieser Weg für uns auch kein Holzweg ist, der im Nirgendwo endet. Aber vielleicht ist dieser Weg, den wir als Christinnen und Christen dann im Vertrauen auf Jesus Christus gehen, tatsächlich sogar ein Holzweg im wahrsten Sinne des Wortes, so wie diesen Weg der christliche Theologe und Schriftsteller Lothar Zenetti in seinem Gedicht „Der Holzweg“ beschreibt:

*Zugegeben,  
wir sind auf dem  
Holzweg,  
wenn wir ihm folgen:*

*Auf diesem mühsamen Weg  
vom Holz der Krippe  
im ärmlichen Stall  
zum Holz des Kreuzes,  
dem Marterpfahl,  
an dem er litt.*

*Dazwischen  
der harte Alltag des  
Zimmermanns: Holz,  
Balken und Latten ringsum.  
Bretter, die die Welt  
bedeuten. Das war  
seine Welt. Holzgeruch  
über Jahre hin.*

*Und nun also ich:  
mit dem Brett  
vor dem Kopf und dem  
Balken im Auge.  
Und ich (lacht nur),  
ich will ihm nachgehn.*

Amen.

### **Joh 14,1-12**

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns. Jesus antwortete ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater.